

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 123.

Mittwoch den 13. Oktober 1886.

XXV. Jahrgang.

Versammlung des Deutschen Nationalvereines für Steiermark.

Am letzten Samstag fand in Graz eine Versammlung dieses Vereines statt, welche besonders für das Unterland von hoher Bedeutung war. Von hervorragenden Vertretern des Deutschthums in Untersteiermark nahmen an der Versammlung theil: aus Marburg die Herren Vizebürgermeister Dr. Hans Schmiderer und Gemeinderath Bancalari; aus Pettau Dr. Michelitsch; aus Radkersburg Landtagsabgeordneter Dr. Rozbeck und Notar Rudi aus Mahrenberg. Das Erscheinen der Vertreter des Unterlandes wurde mit lebhaftem Beifalle begrüßt. Von den Parteigenossen in Marburg und Gills, welche am persönlichen Erscheinen verhindert waren, langten Schreiben ein, welche der Zustimmung der untersteirischen Parteigenossen zu dem Zwecke der Versammlung Ausdruck gaben. Der Obmann des Vereines Herr Landtagsabgeordneter Koller kommt in seiner Eröffnungsansprache auf die letzte Vereinsversammlung in Radkersburg zu sprechen und gibt der allgemeinen Anerkennung über die stramme Gesinnung Ausdruck, welche sich in dieser Stadt des Unterlandes sowohl bei Anlaß der erwähnten Versammlung, als auch bei Gelegenheit des Rechenschaftsberichtes des Abgeordneten Dr. Wagg im dortigen Wahlkreise gezeigt hat. Herr Professor Hofmann von Wellenhof bespricht hierauf in eingehender Weise die Stellung der nationalen Partei zum deutsch-österreichischen Bündnisse, wie sie anläßlich der Krise in Bulgarien sowohl in der Interpellation des Deutschen Klubs, als in der Haltung der „Deutschen Zeitung“ zum Ausdruck gelangt ist. Redner spricht unter lebhaftem Beifalle seine Befriedigung über das Vertrauen aus, welches der Deutsche Klub und sein Organ in die Aufrichtigkeit und Ersprießlichkeit der Politik des Reichskanzlers Fürsten Bismarck setzt und beantragt demgemäß folgende Resolution, welche einstimmig angenommen wurde:

„Der Deutsche Nationalverein für Steiermark legt entschiedenst Verwahrung gegen die abträgliche Art und Weise ein, in welcher der Bestand des deutsch-österreichischen Bündnisses von einzelnen

deutschliberalen Blättern jüngst besprochen wurde, und gibt im Einklange mit der Interpellation des Deutschen Klubs seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß der Fortbestand des deutsch-österreichischen Bündnisses im höchsten Interesse des deutschen Volkes gelegen ist und daß demnach dessen staatsrechtliche Festigung zum Nutzen der beiden befreundeten Reiche kräftigst angestrebt werden muß.“

Zu dem nächsten Gegenstand der Tagesordnung „Besprechung der jüngsten Erscheinungen im nationalen Leben Untersteiermarks“ ergriff Herr Dr. Michelitsch aus Pettau das Wort. Er besprach in geistvoller Rede die Frage, ob die Bewegung, welche durch einige heißblütige Freunde des Abgeordneten R. v. Schönerer und durch ihn selbst in das steirische Unterland getragen worden ist, weitere Fortschritte machen soll, oder ob es nicht vielmehr Pflicht aller Deutschen ist, derselben möglichst Einhalt zu thun. Wir sind im Unterlande keineswegs gefeit gegen Rückschläge auf dem schwer erkämpften Boden. Wenn die durch viele Arbeit und Mühe leidlich hergestellte Eintracht gestört wird, so muß sich jeder warme Freund der deutschen Sache fragen, warum diese Störungen, woher und was ist da zur Abwehr zu thun? Warum? Darauf weiß ich keine Antwort. Woher sie kommen, das sehen wir. Es muß immer und überall anerkannt werden, daß sich Herr v. Schönerer um die deutsche Sache große Verdienste erworben hat, ich weiß aber nicht, was ihn veranlaßt hat, diese Verdienste wieder dadurch wettzumachen, daß er Uneinigkeit auf jenem Boden stiftet, wo uns Einigkeit vor Allem noth thut. (Beifall.) Er bekämpft die Juden. Wir haben aber bei uns unten beinahe gar keine Juden. (Heiterkeit.) Die wenigen Juden, die wir haben, sind unsere politischen Freunde, sie sind verlässliche Stimmen für uns. Sollen wir die uns nöthigen Stimmen zurückweisen? Sollen wir die Unterstützung, welche uns von dieser Seite zu Theil wird, in den verschiedenen Vereinen, wie Turnvereinen, Gesangsverein, Schulverein, entbehren? Wir sind nicht reich genug. Und weshalb sollten wir es thun? Um dem Herrn von Schönerer zu gefallen? Wie kommt er überhaupt in unser Revier? Was will er dort? Er will die Juden bekämpfen, deren es dort nicht gibt. (Heiterkeit.) Er will den Philosemitismus bekämpfen. Den gibt es

bei uns auch nicht. Ich habe nicht bemerkt, daß die Juden sich bei uns einer besonderen Sympathie erfreuten, und trotzdem sind sie unsere Parteigenossen.

Was will er also? Er will die Deutschen bekämpfen. (Lebhafter Beifall.) Er will den Abgeordneten, welche Mitglieder des Deutschen Klubs sind, ihren Boden entziehen. Er will Zerspaltung in die Wählerkreise bringen. Der Antisemitismus ist eine Schrulle des Herrn v. Schönerer, die wir ihm ja lassen können, die wir uns aber nicht aufzwingen lassen. (Beifall.) Es ist darauf abgesehen, daß durch die Agitation im Unterlande wieder ein Stein unter den Sockel kommt, auf welchem Herr v. Schönerer nach seiner Meinung steht. (Beifall.) Wenn wir seine Rede in Marburg ansehen, so werden wir finden, daß er doch zumeist von sich redet. (Heiterkeit.) Was sein wirthschaftliches Programm betrifft, so hat das auch der Deutsche Klub und man kann wohl sagen, daß er es in glücklicherer Weise zur Geltung bringt als Herr v. Schönerer.

Und welchen Zweck hat denn eigentlich die Gründung von Ortsgruppen des anderen Schulvereines, welcher ja nur Kinder deutscher Eltern in seine Schule aufnehmen will? Wie will denn dieser Schulverein seine Thätigkeit im Unterlande appliciren? Wie wollen sich Herr v. Schönerer und Consorten gegen das deutsche Bildungsbedürfnis des slovenischen Landvolkes, gegen welches wir nicht kämpfen, verhalten?

Wir im Unterlande haben nicht Zeit und Lust, haarischarfe Unterscheidungen zwischen Programmen zu machen, sondern wir müssen arbeiten für die deutsche Sache, und wer uns darin stört, ist unser Feind. Wenn Herr v. Schönerer mit offenem Verstandnisse für die Sachlage in's Unterland gekommen ist, dann verdient sein Vorgehen eine umso schärfere Verurtheilung. (Langanhaltender Beifall. Der Redner wird beglückwünscht.)

Herr Direktor Feichtinger bekennt sich zu dem Standpunkte, daß das Geld des Schulvereines nur für den Unterricht deutscher Kinder verwendet werden soll. Wenn aber Herr Dr. Michelitsch die Versicherung geben könne, daß alle Slovenen, welche aus dem Gelde der Deutschen unterrichtet werden, auch gute Deutsche werden, dann sei er bereit, seinen Stand-

Land und Leute in Bulgarien.

Im Fürstenthum Bulgarien, wie es der Berliner Kongreß konstituiert hatte, wohnen 2.000.000 Menschen auf einer Bodensfläche, welche ohne Hebung des gegenwärtigen primitiven Betriebes 10.000.000 ernähren könnte. Nur der sechste Theil des außerordentlich fruchtbaren Landes ist angebaut. Tabak, Baumwolle, Rosen und die werthvollsten Farbe- und Medicinalpflanzen gedeihen vortreflich. Eisen, Sinit und herrliche Wälder bergen die Balkane.

Das Volk besteht aus kleinen bäuerlichen Besitzern, meist in kommunistischen Familiengemeinschaften lebend, in welchen vier und fünf Generationen unter demselben Dach zusammen zu haufen pflegen. Noth und Abhängigkeit gibt es keine; alles hat zu leben, hat häufig einen mäßigen Wohlstand und verlanat nicht viel mehr. Großgrundbesitzer und Aristokratie sind nicht vorhanden; Standesunterschiede kaum merklich; Bildung und Kenntnisse in den ersten Anfängen. Nehmen wir die wenigen größeren Städte und die einzelnen Studierten aus, so haben wir in Mahrung, Gesittung und Gesellschaftsordnung einen Zustand, wie er in Deutschland etwa zur Zeit Karls des Großen anzutreffen gewesen ist. Sehr ursprünglich,

rauh und roh, aber frei, hahnebüch und von des Wissens Blasse wenig beirrt.

Diese durch Klima, Boden und eine Fülle unbefestigten Landes bevorzugte Rasse genießt den weiteren Vortheil, in geschichtlicher Zeit eine Mischung vollzogen zu haben, welche sie zu einer der tüchtigsten der Halbinsel gemacht hat. Wie die Großrussen Finno-Tataren sind, welche in ihren alten Sitten von slavischen Einwanderern denationalisirt wurden, so sind die Bulgaren ein anderer finno-tatarischer Stamm, der im 6. und 7. Jahrhundert von der Wolga nach der Donau zog, die dortigen Slaven überwältigte und schließlich in ihnen aufging. In der Sprache den benachbarten Serben nahestehend, sind sie in Charakter und Sitte dennoch außerordentlich von ihnen verschieden. Der Serbe ist heiter und impulsiv, zu Arbeit, Sparen und Vorbedenken nicht übermäßig geneigt; der Bulgare verschlossen und überlegt, langsam, stetig und durchsetzend in Denken und Thun. Der Serbe stink und geistig; der Bulgare brütend und verständig; der Serbe ins Trische schlagend, der Bulgare dem Schotten in manchen Dingen nicht unähnlich. Harter Egoismus, ausgesprochener Geiz und eine angebliche Neigung, für Wohlthaten dankbar zu sein, die erwartet werden, treten als weitere Charakterzüge dieses derben Bauernvolkes

hervor. Zu gelassen, um nicht den Türken stille zu gehorchen, solange sie muken, sind sie, sobald der Druck von ihnen wich, ebenso entschlossen gewesen, jeden Vortheil, der sich ihnen bot, mit der rücksichtslosen Direktheit des Naturmenschen wahrzunehmen. Die Gebildeten unter ihnen, die Wien, Paris und Odessa gesehen zu haben pflegen, wissen freilich genug von der Welt, um das Spiel der entgegengesetzten Kräfte, zumal in der auswärtigen Politik, einigermaßen zu verstehen. Sie bilden indes eine verschwindende Minderheit und sind überdies durch die ungeheure Wandlung, die sie vom Rajah zu einer Art schweizerischen Eidgenossen gemacht, ebenfalls zeitweise aus dem Gleichgewicht geworfen. Ob gebildet oder ungebildet, alle Bulgaren sind übrigens slavisch genug, um heftige Wechsel zu lieben, sich leicht in sie hineinzuversetzen und das gewonnene Gute selbst bei Gefahr eines Rückfalls ins Schlechte leidenschaftlich auszubeuten. Was ist die schwächste Seite des Slaven. Er kann Knecht, kann mit leichter Aneignungsfähigkeit Anarchist sein; aber eine Theilung der Gewalten, eine gegenseitige Schonung getheilter Gewalten fällt ihm schwer.

Daß ein derartiges Bauernvolk die Freiheit als eine Methode des Gelderwerbs betrachten und demnach ernst nehmen würde, lag nicht eben fern. Hatte es doch überhaupt keine andern empfundenen

punkt anzugeben. Aber das sei sehr zu bezweifeln. (Beifall.)

Herr Landtagsabgeordneter Dr. Rogbeck vermahnt die Wählerchaft von Radkersburg gegen den von einem Blatte gemachten Vorwurf der nationalen Exzesse, aus welcher die Resolution der letzten Wählerversammlung entsprungen sei. Der Redner schließt sich den Ausführungen des Herrn Dr. Michelitsch an und spricht den Wunsch aus, der Verein möge öfter Wanderversammlungen im Unterlande abhalten. (Beifall.)

Herr Dr. Schütz erwiderte dem Herrn Direktor Feichtinger, daß der Deutsche Schulverein die Aufgabe habe, gerade dort, wo nationale Kämpfe und sprachliche Vermischungen bestehen, die deutsche Sprachgrenze zu erhalten.

Herr Notar Rudl aus Mahrenberg bemerkt, daß Herr v. Schönerer auch in seinem Bezirke zwei Stunden gegen das Judenthum gedonnert hat, obgleich in diesem Bezirke nicht ein einziger Jude zu finden ist. (Große Heiterkeit.) Es gelang ihm nach großen Anstrengungen und einigen Fäßchen Bier, vier Anhänger zu erobern. Herr Notar Rudl gibt dann eine Schilderung des Vertheidigungskampfes, zu welchem die Deutschen des Unterlandes gezwungen sind und den sie nur in Eintracht bestehen können, sowie eine witzige, oft von Heiterkeit unterbrochene Darstellung der sprachlichen Konfusion, welche Hand in Hand mit den Slavisirungsbestrebungen geht. Er schließt sich unter großem Beifall den Ausführungen des Herrn Dr. Michelitsch an.

Herr Dr. Hans Schmiderer aus Marburg sagt: Wir sind gekommen, um zu zeigen, daß alle Theile der Steiermark treu zusammen halten. (Beifall.) Wir wollen fest zusammen stehen immerdar. Dem Herrn Direktor Feichtinger ist nur zu bemerken, daß Schulen an den Sprachgrenzen nur dann aus dem Schulvereine subventionirt werden, wenn von Seite der Bevölkerung auf das Eindringlichste darum gebeten wird. Als Vertreter jener Stadt, in welcher Herr v. Schönerer zuletzt gesprochen hat, beantragt Herr Dr. Schmiderer unter lang anhaltendem Beifalle folgende Resolution:

„Die Versammlung des Deutschen Nationalvereines für Steiermark spricht im vollen Einverständnisse mit den Parteigenossen aus dem Unterlande ihre Ueberzeugung dahin aus, daß alle Deutschen Untersteiermarks den täglich mächtiger werdenden Slavisirungsbestrebungen gegenüber standhaft und geschlossen auf dem Boden des Programmes des Deutschen Klubs beharren müssen, und daß alle Sonderbestrebungen, welche eine Spaltung zu verursachen geeignet sind, deshalb auf das Entschiedenste zu verwerfen sind.“

Herr Dr. Michelitsch erklärt, daß es nicht zu besorgen sei, daß wir uns in den Vereinschulen Feinde erziehen. Es werde dafür gesorgt, daß kein Korn auf die Straße und nichts ins Dornengestrüpp geworfen wird.

Herr Direktor Feichtinger erklärt sich nach dieser Aufklärung für befriedigt. (Beifall.) Herr Dr. Starkel stimmt im Principe dem Standpunkte des Herrn Feichtinger bei. Allein heute fehlen uns diesbezüglich noch alle Erfahrungen und gegen die Verbreitung des slavischen Elementes in den Aemtern

gibt es ganz andere Mittel der Abwehr. Der Redner verweist auf den diesbezüglichen Beschluß der Grazer Gemeindevertretung. (Auser Beifall.) Und was die staatlichen Aemter betrifft, so müssen wir endlich jene Macht wieder erlangen, die uns gebührt, dann wird es auch da anders werden. Der Redner betonte schließlich ebenfalls die Nothwendigkeit eines geschlossenen Auftretens aller Landesangehörigen.

Der Resolutionsantrag des Herrn Dr. Schmiderer wurde hierauf einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Herr Gemeinderath Koller, dankte schließlich Allen, welche dazu beigetragen haben, die Einigkeit zwischen Ober- und Unterland zu fördern, und insbesondere unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung den von Untersteiermark erschienenen Mitgliedern.

Herr v. Schönerer empfahl das unverfälschte Germanenthum, um jede Vermischung zu vermeiden. Und damit kommt er nach Marburg! (Große Heiterkeit.) Will er Jeden von uns dahin schieben, wo er vom Großvater her stammt? Und dabei redet er vom gewissen Linderkeil. (Heiterkeit.) Machen wir unser Volk widerstandsfähig dem Judenthume gegenüber indem wir für seine wirthschaftliche und sittliche Hebung sorgen; aber dadurch, daß wir täglich einen oder den anderen Juden verbrennen, werden wir nichts erreichen. Wir brauchen nicht von den Juden und der Liebe zu denselben, die wir ja so nicht empfinden, befreit zu werden, wohl aber von Denjenigen, welche den Frieden unter den Deutschen stören (Lebhafter Beifall), und dazu gehören vor Allem Herr v. Schönerer und seine Freunde.

Nur Geschichte des Tages.

Nachdem die Tschechen betreffs der inneren Amtssprache ein so wichtiges Zugeständnis errungen, wollen sie sich mit allem Eifer auf die Ausfuhrprämie für Zucker werfen, um den Feudalen, welche bei diesem Ausaleich in hohem Grade theilhaftig sind, mit klingender Münze für treue Bundesgenossenschaft zu danken. Die Ziffernjäger für diese Prämie betragen ja über sieben Millionen.

Die äußerste Linke des ungarischen Reichstages treibt das Ministerium durch eine neue Anfrage in eine Enge, wo eine allgemeine Antwort gar nicht gegeben werden kann. Es handelt sich diesmal um den besondern Fall, um die Sendung und Wirksamkeit des Generals Kaulbars, um vertragswidrigen Einfluß und Schutzherrschaft einer fremden Macht in Bulgarien und verlangt diese Partei zu wissen, welche Stellung Oesterreich-Ungarn dagegen nehmen will.

Die Aufgabe des Generals Kaulbars in Bulgarien ist zwar gescheitert, allein dies beruhigt uns noch keineswegs; Selbsterkenntnis und Umkehr ist von Petersburg jetzt noch weniger zu erwarten, nachdem seine Politik auch bei den Wahlen so schwachvoll unterlegen, wie es noch bei keinem Staate der Fall gewesen, der sich in der Fremde solchen Einfluß angemacht. Dies stachelt zur Rache nur Europa, einig und stark, wär' in der Lage einem verheerenden Sturme aus Norden Halt zu gebieten.

Alexander III. leidet an Zärsenwahn Sinn. Die Diplomaten selbst scheinen diesen Gemüthszustand

des Kaisers nicht mehr läugnen zu können; wo aber ist die Macht, den Ausbruch kriegerischer Tobsucht zu verhüten? Rußland ist kein Staat, wo gesetzliches Einschreiten gegen den Geisteskranken auf dem Throne möglich ist; ein Gewaltstreich setzt aber eine Verschwörung voraus, deren Gelingen auch keine Gewähr des Friedens ist. Die Selbstherrschaft ist und bleibt Wahnsinn.

Eigen - Berichte.

Ober-St. Kunigund, 11. Oktober. [E.-B.]

(Ein geistlicher Nimrod.) Der Herbst hat seinen Einzug gehalten, die Jagdsaison hat begonnen, und jeder Jäger weiß, welches Wild sich gegenwärtig in der Schußperiode befindet. Nur unser Asters-Jagdpächter und Pfarrer Herr Mathias Schinko scheint nicht zu wissen, daß Fische nicht zum schießbaren Wild gerechnet werden, oder sieht der Herr Fasttagsjäger, — der Genannte geht nämlich Freitags und Dienstags fast in jeder Woche auf Jagdabenteuer aus, — die Fische für Hasen an? Man braucht eigentlich nicht einmal Jäger zu sein, um zu wissen, daß das Fischeschießen verboten ist; wir haben jedoch Grund genug zu bezweifeln, daß gerade dem Herrn Pfarrer und Asters-Jagdpächter von Ober-Kunigund bekannt sei, daß das Fischeschießen bei Strafe untersagt ist. Ja es scheint dem Genannten nicht einmal bekannt zu sein, daß die verschiedenen Fischegattungen ebenso gut, wie das Wild ihre Schonzeit haben, und daß die Fischerei in fließenden Gewässern ein Eigenthum der Gemeinde ist. In der Pöbznitz zu fischen, und zwar nur auf eine gesetzlich erlaubte Weise zu fischen, ist also nur denjenigen gestattet, welche von der betreffenden Gemeinde mittels Dokumentes dazu ermächtigt sind. Unseres Wissens besitzt jedoch der Herr Pfarrer und Asters-Jagdpächter von Ober-Kunigund eine solche Befugnis in der Pöbznitz zu fischen nicht, noch weniger also dürfte er Fische schießen. Ueberhaupt ist ja eine Verpachtung der Pöbznitz-Fischerei dormalen schon deshalb unthunlich und ausichtslos, weil die größeren Fische in den letzten zwei Jahren ausgeschossen wurden. Ein entsprechender Erlös wäre also gegenwärtig kaum zu hoffen. Da dies alles anders und besser wird, wenn der Herr Pfarrer und Asters-Jagdpächter, — wie er sich gegenwärtig auf's kräftigste bemüht, — bei der bevorstehenden Gemeinde-Auswahl in den Auschuß komme oder gar, was er nicht wenig zu wünschen scheint, — selbst noch Gemeindevorsteher wird, lassen wir dahin gestellt sein. Immerhin scheint uns bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge das Gelingen eines derartigen Planes nicht ausgeschlossen und scheint uns daher die kräftigste Gegenagitation und eine verdoppelte Wachsamkeit unserer Parteigenossen dringend geboten.

Lichtenwald, 30. September. [E.-B.] (Ein unglückliches Unternehmen.) Es ist noch nicht lange her, daß wir von dem harten Schlage berichteten, der unsere Pervafen traf, als ihre Badebude, in der sie sich von des Tages Mühen erfrischten (Hr. Schalk! Sie halten das doch nicht auch wieder für eine „böswillige“ Verleumdung?) ein Opfer der hochangeschwellenen Sau wurde. Die glücklich herausg-fischte Schwimmhose unseres

Zwecke; hatte seine Geschichte doch eine Hartnäckigkeit gezeitigt, die dem Türken widerstanden und der Tage jeder andern Regierung danach reichlich gewachsen war. Dazu kam, daß der Bauer eine erhebliche Übung in der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten aus der türkischen in die nationale Epoche mitbrachte. Der Osman mochte wohl gelegentlich einen Bulgaren schlagen, plündern oder töten, obschon er sich in den letzten dreißig Jahren derartige obsoleete mohammedanische Scherze auch nicht mehr leicht gestattet hatte — der russische Konsul war immer zu sehr bei der Hand; ihn zu regieren, war er zu träge und zu stolz. So waren bei aller Knechtschaft die Gemeinden während einer fünfhundertjährigen Fremdherrschaft unabhängig geblieben und hatten ihre eigenen Angelegenheiten in öffentlicher Versammlung und Verhandlung selbstständig geordnet. Die bäuerlichen Mitglieder, welche in die neue Nationalversammlung traten und in ihr weit überwogen, waren mithin im Debattieren bewandert, und für die Behandlung der Geld- und Vortheilsangelegenheiten, die sie allein interessierten, durchaus nicht ohne lokale Vorbildung. Was ihnen an Kenntniß der Staatsbedürfnisse abging, ersetzten sie theils durch die leichte Auffassung, welche der ungebildete Slave vor andern Ungebildeten (zumal vor ungebildeten Deutschen) voraus hat, theils durch die zuverlässliche Ueberzeugung, daß der Bulgar am besten ein

Bauer bleibe und sich Fortschritt, Entwicklung und sonstige kostspielige Kulturaffinements mit Trauich vom Leibe halten solle.

Noch ein Bevölkerungselement bedarf der Erwähnung. Die bulgarischen Priester werden vom Bischof geweiht, von der Gemeinde gewählt und von den einzelnen, die ihrer Ministerierung bedürfen, bezahlt. Sie sind großentheils unwissende Bauern, die ihr Feld bearbeiten wie jeder andre, und deren Vorzug nur in der Ordination besteht, die sie zur Verrichtung gewisser unumgänglicher Zeremonien befugt. Einen Einfluß auf politische oder persönliche Handlungsweise ihrer Pfarrkinder, wie ihn die katholische Geistlichkeit überall auszuüben sucht, hat die orthodoxe weder in Bulgarien, noch sonstwo. Sie ist zu ungebildet, zu wenig in seelsorgerischem Verkehr mit den Eingefessenen und zu völlig der Regierung unterstellt, um eine Einwirkung besitzen oder auch nur beanspruchen zu können. Der Papst weist seine Priesterbeamten zur Theilnahme an weltlichen Dingen folgerecht an; orthodoxe Patriarchen, Erarchen, Metropolitani u. s. w. gehören wie die protestantische Geistlichkeit dem Lande, welchem sie dienen, und sind deshalb gewöhnt, sich mit ihren kirchlichen Funktionen zu begnügen. Der bulgarische Priester zumal ist ein bescheidener Mann. Vom Bauern erhalten, sucht er sich ihm annehmlich zu machen und denkt nicht daran, den geistlichen Herrn zu spielen, zu warnen, zu trösten

oder zu leiten. Hat er doch den Bischof für seine Bestätigung zu bezahlen gehabt, und muß nunmehr die Spendung der gepachteten Heiligtümer möglichst lukrativ zu machen suchen; und welcher Bauer würde sich von einem andern Bauern, der sich von ihm nur durch die Weihen unterscheidet, belehren, beherrschen oder dreinreden lassen. Die Folge davon ist die politische Einflußlosigkeit des bulgarischen Klerus. Welcherlei Meinung auch der Erarch, ihr in Konstantinopel residirendes Haupt, bekennen möge, der Dorfpope kann nichts für ihre Verbreitung thun. Die russische Regierung hat sich somit umsonst den hellenischen Patriarchen in Konstantinopel verfeindet, als sie, um sich die bulgarische Priesterschaft gewogen und dienstbar zu machen, vor der letzten Orientkampagne auf Trennung der bulgarischen von der hellenischen Kirche bestand und den Sultan, der die beiden längst gegeneinander auszuspielen gewünscht hatte, leicht dazu bewog.

Es gibt demnach in Bulgarien weder Aristokratie noch Priesterschaft, noch auch nur eine reiche oder gebildete Klasse, welche die Bauern wesentlich beeinflussen könnte. Die einzige organisierte Macht der Regierung sind Beamtenthum und Militär.

Als ein wesentliches weiteres Element kommen die Finanzen in Betracht. Sie sind im Staate ebenso zufriedenstellend, wie in der Gesellschaft. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1884 35.000.000

Lord-Mayors, der sich der Schwimmapparat **Er. Hochwürden** des **Hrn. Pfarrers** zugesellt haben soll, spendete den unglücklichen Badepervaken und dem vielleicht noch unglücklicheren Erbauer der Hütte Trost, und man beschloß, eine neue Hütte aufbauen zu lassen. Und so geschah's! Die Pervaken mochten wohl darauf gerechnet haben, daß Niemand wagen würde, sie in ihrem Unternehmen zu stören! „Doch mit des Schicksal's Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!“ Der Flugschiff scheint einen unverwundbaren Groll gegen unsere lieben Landesbrüder zu haben; denn als in der vorigen Woche, wie wir hören, in Folge der allzu zahlreichen Freudenthränen, die bei der Rückkehr des hochwürdigen Laaker Pfarrers vergossen wurden, die Sau wieder anschwell, riß sie wieder die ganze Badehütte mit sich! Wir wissen nicht, ist es Zufall oder Absicht, daß man seitdem hier überall singen, pfeifen u. s. w. hören kann das schöne Lied: „So leb' denn wohl, du schönes Haus!“ Trotz eifrigstem Forschen ist es uns nicht gelungen zu ermitteln, daß die Badehöfen der größten geistlichen und weltlichen Würdenträger Lichtenwalds gerettet werden konnten. Vielleicht gelang es einem biederen Kroaten, dieselben herauszufischen, um sie entweder einem künftig zu errichtenden windischen Nationalmuseum abzutreten oder doch wenigstens anderweitig nützlich verwenden zu können. Wir glauben, daß die reinigungsbedürftigen Pervaken nun beschließen werden, einen sicheren Platz zu wählen und daß sie ihre Schätze nun nicht mehr der trügerischen Sau anvertrauen werden. Wenn dann die Fahrwege wieder so grundlos sind, wie sie ehemals waren, dann treten wohl unsere Pervaken vor ihren Herrn und Meister hin und sprechen also: „Herr, hier ist gut sein! Willst Du, so wollen wir an diesen kühlen Fluten die Hütte bauen!“

Vermischte Nachrichten.

(Zur Fälschung der Lebensmittel in Paris.) Im städtischen Laboratorium zu Paris wurden im verflossenen Monat 439 Weinmuster analysirt und von diesen nur 95 ungefälscht befunden. Von 402 Milchmustern waren 290 gut; bei 391 Bieranalysen wurden 96 Fälle von Saisylisirung konstatiert. Ferner stellte es sich heraus, daß von 22 Mehlmustern 9 mit fremden Stoffen vermischt, von 24 Konserven 11 mit schädlichen Stoffen gefärbt waren.

(Eine Klostergeschichte.) Die einzige Tochter des Bürgermeisters von Eglény (Frankreich) besuchte alljährlich das Kloster in Auxerre, worin sie erzogen worden. Heuer, nachdem sie großjährig geworden, kehrte sie aus dem Kloster nicht mehr nach Hause zurück, sondern schrieb ihren Eltern, sie wolle sich dem klösterlichen Leben widmen. Der verzweifelte Vater eilte in das Kloster nach Auxerre, wo ihm aber der Einlaß strenge verweigert wurde. Er durfte, wie sehr er sich auch bemühte, seine Tochter nicht einmal sehen. Gallet wandte sich in einer Zeitung an die öffentliche Meinung, begab sich in Begleitung von 200 Personen an die Pforte des Klosters und begehrte die Auslieferung seiner Tochter. Die Oberin antwortete, das Mädchen befinde sich nicht im Kloster. Gallet drohte, mit Gewalt einzudringen. Mehrere

Franken (hier leva genannt), die zur Hälfte durch 2.000.000 Tabakaccise, 5.000.000 Zolleinnahmen und einige kleinere Posten gedeckt wurden. Die Steuereinkünfte geschieht durch den gewählten Gemeindevorsteher, dessen Schulbildung gewöhnlich Quittungen unmöglich und Ehrlichkeit unwahrscheinlich macht. Der Mann geht eben umher, sieht, was er sammeln kann, und überlegt sich, was er abliefern soll. Von den Ausgaben kommen 13.000.000 Franken, mehr als ein Drittel, auf die bewaffnete Macht, 2.000.000 auf den Unterricht, 600.000 auf die Zivilisten u. s. w. Schulden sind in Bulgarien nicht vorhanden, während Serbien mit seiner begeisterten Neigung zu Krieg und Schlägen bereits 260.000.000 Franken d. h. 144 Franken auf den Kopf, zusammengeborgt hat, und nunmehr für die Dividenden der Wiener Länderbank hübsch fleißig arbeiten muß. Der bulgarische Handel, welcher im Jahre 1879 52.000.000 Frk. betrug, hob sich bis 1882 auf 90.000.000 Frk., an denen Oesterreich, England und Rumänien in der Reihenfolge ihrer Aufzählung partizipierten. Frankreich importiert nur für 3.000.000 Frk.; der deutsche Absatz ist schwer zu schätzen, da er meist durch österreichische Häuser vermittelt wird.

Nonnen, die Herbeikamen, bestätigten jedoch die Erklärung der Oberin, die Tochter sei abgereist. Da drangen Gallet und seine Freunde, ungeachtet des Widerstandes der Nonnen, die ihnen den Weg versperren wollten, in das Kloster ein. Gallet's Begleiter waren so erbittert, daß er sie ermahnen mußte, sich ruhig zu verhalten. Da aber die Nonnen noch immer behaupteten, das Mädchen sei nicht im Kloster, wurde das Haus förmlich gestürmt, und man erbrach Thüren und Fenster, bis der Vater seine Tochter endlich fand. Als bald war die Ruhe wieder hergestellt und der Vater führte sein Kind unter dem Beifalle der inzwischen auf mehr als 1500 Personen angewachsenen Menge nach Hause.

(Hafenbauten in Triest.) Die Neubauten, welche nach Aufhebung des Triester Freihafens nothwendig sind, verursachen 5 Millionen Kosten.

(Die vernickelten Geschirre verboten.) Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich hat aus Gesundheitsrücksichten den Gebrauch vernickelter Geschirre zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln verboten. Das betreffende Gutachten des Obersten Sanitätsrathes lautet dahin, daß salz- und essig-haltige Flüssigkeiten, sowie saure Fruchtsäfte schon bei gewöhnlicher Temperatur und unter Umständen, wie sie gewöhnlich in Haushaltungen vorkommen pflegen, z. B. beim Einbeizen von Wildpret und anderen Fleischarten, beim Einsieden von Fruchtsäften u. dgl., in Nickelgefäßen das Metall in Lösung bringen, was vom sanitären Standpunkte als nicht unbedenklich bezeichnet werden müsse. Nach Beobachtungen von Nickelsalzen ist nachgewiesen, daß letztere schon in Dosen von 0.2 Gramm Erbrechen erzeugen und überhaupt giftiger als Kupfersalze wirken. Demnach müssen galvanisch vernickelte, nickelplattirte, sowie aus Nickel erzeugte Kochgefäße sowohl für die Zubereitung wie für die Aufbewahrung von säurehaltigen Nahrungsmitteln und Genußmitteln als unzulässig erklärt werden.

(Anarchisten in Wien.) Am 3. Oktober Nachts wurden in Wien fünfzehn Anarchisten dingfest gemacht und erfolgte je eine Verhaftung in Linz und in der Schweiz: es sind Schubmacher, Drechsler, Spängler. Nach dem Berichte der Wiener Polizei hatten Anarchisten, die aus Amerika heimgekehrt, in Bälde einzelne Gruppen nach dem bekannten Muster gegründet. Diese bestehen aus je vier Personen und werden in der Weise ins Leben gerufen, daß ein Mitglied einer solchen Viergruppe drei andere Leute an sich heranzieht und mit ihnen eine neue Gruppe bildet, die nur durch den Gründer mit der alten in Verbindung steht, sonst aber deren Mitglieder gar nicht kennt. Ist die Organisation genügend vorgeschritten, sind ihre Mitglieder zu ihrem Handwerke „geschult“, so übernimmt wieder Einer die Gründung einer neuen Gruppe in der angegebenen Weise. Von solcherart zu Stande gekommenen Gruppen wurden vier unter Schloß und Riegel gebracht. Sie repräsentiren förmliche Verbrecherzirkel. In ihnen wurde systematischer Unterricht über die sichere Ausführung von Verbrechen erteilt, der Operationsplan durchberathen und in seinen Einzelheiten festgestellt. Weit gediehen war das Vorbereitungswork, das steht fest, und man darf nicht daran zweifeln, daß Wien thatsächlich aus seiner Ruhe in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober in traurigster Weise aufgeschreckt worden wäre, wenn nicht in letzter Stunde die Verhaftung der Verbrechener erfolgt wäre. Es sollten — abgesehen von Falschmünzerei — Holzlagerplätze in verschiedenen Stadttheilen in derselben Nacht in Brand gesetzt, Bomben sollten geschleudert werden, öffentliche Gebäude in Flammen aufgehen und der zu gleicher Zeit aufschießende Feuerschein Schrecken in die Kreise der Bevölkerung und der Behörden tragen. Zur Verübung dieser Verbrechen hatte sich die Haupttruppe in vier Zweigaruppen getheilt. Die erste hatte auf dem Holzlagerplätze zu Penzing den Brand zu entzünden; diese war mit vier Flaschen Brandstoff ausgerüstet. Die zweite hatte die großen Holzlager in der Rossau in Aussicht genommen und den ersten Schritt schon gethan, indem sie ihre drei Flaschen bereits innerhalb dem Holzlager untergebracht. Diese Explosionsapparate wurden auch wirklich auf dem Schultes'schen Holzplaz, Rossauer Lände, aufgefunden; glücklicherweise konnten sie nicht zünden. Sie waren durch schlechte Adjustirung von vornherein wirkungslos, da die Glaschinder in die Flasche verkehrt eingeführt waren. Die dritte Gruppe hatte sich Untermeidling und Hegendorf zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gewählt. Auf dem Holzplaz des Simon Raschka war eine Flasche niedergelegt, und diese kam auch wirklich zur Explosion; hier war jedoch der glückliche Umstand eingetreten, daß das eingela-

gerte Holz aus Eichenstößen bestand, welche nicht so leicht Feuer fingen. Ein Passant bemerkte die brennende Umhüllung der Flasche und konnte noch rettend eingreifen. Auch in Meidling wurde auf dem Holzplaz des Tischlers Grabmann eine Flasche gefunden, die gleichfalls inoffektiv adjustirt und daher unschädlich war. Die vierte Gruppe der Brandleger sollte nach Ober-Meidling und Favoriten dirigirt werden. Diese war mit zwei Flaschen, vier Explosionsröhrchen, zwei Flaschen Schwefelsäure und einem Petroleumfläschchen ausgerüstet. Diese Abtheilung hatte wahrscheinlich, auf dem Wege zur Ausführung des Verbrechens begriffen, ein Warnungssignal erhalten und fand es deshalb angezeigt, sich der Gegenstände zu entledigen. Diese wurden nächst dem Hundstürmer Friedhofe in den Liniengraben eingeworfen, woselbst man sie später fand. Das Petroleum dürfte wahrscheinlich die Bestimmung gehabt haben, Gebäude in Brand zu setzen. Die Brände in Maria-Vasendorf und nächst dem Salizynberge waren offenbar von Anarchisten gelegt, um mit den angefertigten Explosionsflaschen zu experimentiren. Die vorgefundenen Bomben, welche von einem Spängler hergestellt wurden, zeigen eine ziemlich sorgfame Arbeit. Ueber die Entdeckung sagt der amtliche Bericht: „Die Polizeibehörde gelangte zur Kenntniß, daß eine verächtliche Gesellschaft regelmäßig jeden Sonntag in einem kleinen Wirthshause in Penzing zusammenkomme — ungefähr zwanzig Personen, welche sich in einem gesonderten Raume des Wirthschaftsgeschäftes einfanden. Die Nachforschungen und Beobachtungen ergaben, daß man es hier mit einem Konventikel von Anarchisten zu thun habe. Der Wirthsraum wurde als Stübchensbenutzt. Der Unterrichtsgegenstand war Chemie, oder vielmehr jener Theil, welcher die Zusammensetzung von Explosivkörpern behandelt. Der Zündapparat war eine mit Salpetersäure gefüllte Flasche. Durch den Korkverschluß führte eine Glasröhre, auf welche wieder eine in Schwefelsäure getauchte Baumwolle im Augenblicke der Verwendung gelegt werden sollte. Die durch die Röhre langsam sickende Schwefelsäure mußte bei ihrer Verbindung mit der Salpetersäure die Flasche zur Explosion bringen, welche wieder von einer Flamme begleitet wird. Die Attentäter brauchten also nur die adjustirte Flasche in dem Holzlager unterzubringen und hätten dann bequem Zeit gefunden, sich selbst in Sicherheit zu bringen, ehe die Entzündung erfolgte. In den letzten Tagen wurden auf verschiedenen Holzplätzen in Wien und in den westlichen Vororten Sprengflaschen niedergestellt, doch zur rechten Zeit, noch bevor das Unheil angerichtet worden war, wurden dieselben entdeckt und beseitigt. Die Mitglieder wurden den 3. d. M. Abends verhaftet, zur Stunde, als sie sich aufschickten, zum letztenmale vor der That zusammenzutreffen. Drei von ihnen auf der Schmelz, auf dem Wege zu ihrer geheimen Werkstätte, die Anderen noch in ihren Wohnungen. Unmittelbar mit der Verhaftung wurden zugleich Hausdurchsuchungen vorgenommen und mehrere Kilogramm Dynamit, Dolsche, sechs bis acht Flaschen Salpetersäure, zwei Bomben mit angelegten Pistons, doch ungefüllt, sowie Flugchriften vorgefunden.“

(Ein Gauner.) In Graz treibt sich seit einiger Zeit ein elegant gekleideter, etliche zwanzig Jahre alter Gauner herum, der es besonders auf Kinder abgesehen hat, welche Botengänge zu besorgen und auf denselben Gegenstände, eben vom Schneider gefertigte Kleidungsstücke und dgl. an den Ort ihrer Bestimmung zu tragen haben. Der Gauner ersucht regelmäßig das betreffende Kind, einen Brief, den er demselben übergibt, im nächsten Hause zu besorgen. Er übernimmt einstweilen bereitwillig die Bewahrung des Gegenstandes, den das Kind getragen hat, und wenn dasselbe dann mit dem Briefe, den es natürlich nicht besorgen konnte, weil die betreffende Partei nicht existirt, zurückkommt, dann ist der Mann sammt den übernommenen Effekten verschwunden. Derselbe hat in gleicher Weise schon mehrere Gaunereien verübt, ohne daß man seiner habhaft werden konnte.

Handel und Gewerbe.

(Zur Handelspolitik Rumäniens.) Die Prophezeiungen der nationalen Wirthschaftspolitik in Rumänien, daß der mit Oesterreich-Ungarn ausgebrochene Zollkrieg völlig im Handumdrehen eine vom Auslande ganz unabhängige Nationalindustrie hervorzubringen werde, sind nicht in Erfüllung gegangen. Zwar wurden im Laufe der letzten Monate einige Anläufe zur Gründung neuer industrieller Etablissements gemacht, doch bleibt der wirkliche Werth der auf diese Weise gewonnenen Produktions-Ertragschaften weit hinter den gehegten Erwartungen zurück, ganz ab-

gesehen davon, daß diese neuen Etablissements zumißt von Fremden gegründet wurden, was wieder in direktem Gegensatz zu den Ansichten jener Handelsvertragsgeber steht, welche den Zollkrieg mit der habsburgischen Monarchie als den bequemsten Weg zur Nationalisierung der Erzeugung aller bisher aus Oesterreich-Ungarn bezogenen Industrieprodukte erklärt. Ob die von siebenbürgischen Industriellen geplante und theilweise bereits begonnene Uebertragung ihrer Produktion auf rumänischen Boden sich rentiren wird, ist sehr zu bezweifeln. Rumänien hat keine verwendbare Arbeiterbevölkerung, und sind die hohen Kosten des Betriebes durch fremde Arbeiter, die hohen Löhne für jede bessere einheimische Arbeitsleistung und das theure Brennmaterial Faktoren, mit welchen jeder Industrielle rechnen muß, wenn er nicht anders empfindliche Verluste erleiden will. Aber selbst zugegeben, daß wenigstens einzelne Artikel der österreichisch-ungarischen Einfuhr, zum Beispiel ordinäre Web- und Tuchwaaren, zu annehmbaren Preisen hergestellt werden könnten: in vielen der wichtigsten Artikel hat der Zollkrieg den rumänischen Konsumenten nur große Nachteile ohne Vortheil für die Gesamtheit gebracht. So kaufen heute die Rumänen in Folge Wegfalls der österreichisch-ungarischen Konkurrenz den Zucker viel theurer, ohne daß deshalb die konkurrenzunfähigen Zuckerfabriken des Landes neues Leben erhielten. Da man des österreichischen Schuhwerkes nicht entzehen kann, so wird es nun über England bezogen und muß natürlich zu höheren Preisen als vor dem Zollkriege gekauft werden. Herrenkleider sind geradezu ein Bedarfsartikel für den rumänischen Markt geworden, und ist bei der vollständigen Unzulänglichkeit der einheimischen Produktion auf diesem Gebiete der materielle Schaden gar nicht zu berechnen, wenn nach dem Ausverkauf der großen, vor dem Zollkriege angelegten Waarenvorräthe die Konsumenten auf den Bezug rumänischer Bekleidungsartikel angewiesen wären. Freilich werden nicht allein Schuhwaaren, sondern auch andere Artikel österreichisch-ungarischer Provenienz auf Umwegen unter fremder Flagge und mit Umgehung der hohen Zollsätze des autonomen Tarifs nach Rumänien gebracht. Aber die Preise dieser Waaren stellen sich doch immer wesentlich höher, als sie vor dem Zollkriege waren, und ist es unter solchen Umständen leicht begreiflich, wenn im großen Publikum die Ansicht überhandnimmt, daß der gegenwärtige Stand der Dinge für Rumänien ein umso nachtheiligerer sei, als die niedrigen Preise für unser Getreide und der hohe Stand des Goldagios wenigstens zum Theile auf die Folgen des Zollkrieges und auf die Absperzung der österreichisch-ungarischen Grenzen für rumänische Landeserzeugnisse zurückgeführt werden müssen.

(Unter falscher Marke.) Der französische Handelsminister hat den Polizeipräsidenten von Paris beauftragt, gegen jene Konfekte einzuschreiten, welche deutsche Waaren unter französischer Marke führen.

Marburger Berichte.

(Herbst-Viedertafel.) Diese, am letzten Samstag in den Gößchen Saal-Vokalitäten veranstaltete Produktion unserer, mit Recht allseitig beliebten Südbahn-Viedertafel versammelte, wie gewöhnlich, ein ebenso dankbares als zahlreiches Publikum. Während die Hörerschaft bei den ersten beiden Chören „Waldbendelschein“ und „Auf der Höhe“ sich noch nicht recht für die Vortragenden erwärmen konnte, erlangte der Abtische Chor „Eine Matenacht“ einen vollständigen Erfolg. Insbesondere war es das wirkungsvoll vorgetragene Tenorsolo des Herrn Roß, welches wesentlich dazu beitrug, daß der ganze Chor wiederholt werden mußte. Auch das flotte Doppelquartett „Drah' di um“ wurde recht gut zur Geltung gebracht und mußte ebenfalls wiederholt werden. Nicht minder reichen Beifall erzielte auch die treffliche Musikkapelle der Südbahn-Werkstätten für ihre gelungenen Vorträge und hatte besonders das komische Potpourri des Herrn Handl, „Musikalischer Kalender“, einen vollen Heiterkeitserfolg. Nachdem das reichhaltige Programm abgewickelt war, gab sich die zahlreich erschienene junge Welt dem Vergnügen des animierten Tanzfränzchens hin, welchem mit staunenswerther Ausdauer bis in die ersten Morgenstunden gehuldigt wurde.

(Arrestantenverpflegung.) Borige Woche wurde beim hiesigen Bezirksgerichte die Verpflegung der Häftlinge im Disputationswege vergeben, und zwar dem hiesigen Handelsmanne Herrn Salomon Ruschitschka um 11 $\frac{1}{2}$ fr. für die Portion. Frau Sebastianigg hatte 12 fr. gefordert.

(Traubendiebe.) Die städtische Sicherheitspolizei nahm zur Nachtzeit drei Weintrauben-Diebe fest, welche mit Körben beladen aus den Weingärten in ihre Wohnungen zurückkehrten, und überlieferte dieselben den Gerichte. Zwei Theilnehmern war es zwar gelungen, zu entkommen, doch wurden sie bald ausgeforscht und dem Gerichte angezeigt.

(Zweite Frucht.) Im Garten des Herrn N. Hof zu St. Magdalena (Franz-Josef-Strasse Nr. 20) trägt ein Apfelbaum schon die zweite Frucht in diesem Jahre.

(Deutschnationaler Abend.) Diese, jeden Samstag in Macher's neuer Die-quelle (Burgplatz) stattfindende gesellige Vereinigung von Deutsch-nationalen Marburgs gestaltet sich immer mehr und vollständiger zu einem Mittelpunkt für Jene, welche in Marburg das schwarz-rotz-goldene Banner hochhalten und sich in Freundeskreisen in ihrer Gesinnung festigen und zu gemeinsamer nationaler Arbeit vereinen. Der am letzten Samstag abgehaltene Abend, der erste in dem nun begonnenen Wintersemester, war ebenso animiert, als gut besucht und wäre nur zu wünschen, daß auch die Mehrzahl der Theilnehmer nicht erst in späterer Stunde erscheint, damit sich die heitere Stimmung gleich von dem auf 8 Uhr angeetzten Beginne an Bahn brechen könne. Das nicht nur vollzählige, sondern auch pünktliche Erscheinen wird an den kommenden Samstagen wesentlich zur Entwicklung eines geordneten Ganges der nationalen Zusammenkünfte beitragen.

(Philharmonischer Verein.) Auf allen Gebieten des Vereines herrscht reges Leben. Die Orchesterproben sind im vollen Gange. Morgen findet bereits die erste Chorprobe für Damen statt und zwar um 7 Uhr Abends. Die gewöhnlichen Probeabende sind Dienstag und Donnerstag im Burgsaale; der Beginn ist für Damen um 7 Uhr, für die Herren um 8 Uhr. Nächsten Dienstag ist die erste gemischte Chorprobe. Da das Konzert bereits am 15. November gegeben wird, so ist ein sehr eifriges Studium und ein fleißiger Probenbesuch erforderlich, um das zur Aufführung bestimmte Prachtwerk „O weint um sie“ von Hiller für gemischten Chor mit Sopransolo und Klavierbegleitung in gediegener Weise vorzuführen. Die Leitung der Chöre bei den Übungsabenden und beim Konzerte übernimmt Herr Josef Armin Töpfer.

(Volksversammlung.) Am Sonntag 3 Uhr Nachmittag ward hier eine Volksversammlung abgehalten, die von Arbeitern einberufen worden, um über die Parteien in Oesterreich, über die Presse derselben und über die Wohnungsfrage zu verhandeln.

Die Anbeter erschienen sehr zahlreich. Vertreter der Behörde war Herr Polizeikommissär Gustav Stieger. Zum Obmann wurde Herr Karl Offenbacher gewählt, zum Stellvertreter Herr Franz Jakowitsch; erster Schriftführer war Herr Johann Schuster und zweiter Schriftführer Herr Ferdinand Huber.

Herr Johann Marktsch erörterte das Programm der sozialdemokratischen Partei, welches in folgenden Punkten gipfelt: 1. „Wir sind eine internationale Partei und stehen daher gegen den Streit der Nationalitäten in entschiedenster Opposition — 2. In religiöser Beziehung befinden wir uns auf dem Standpunkte des Atheismus — 3. Als wahre Volkspartei fordern wir die Freiheit für Alle, soweit diese Anderen keinen Schaden bringt — 4. Wir verlangen den vollen Ertrag der Arbeit und weisen daher alle Vorschläge zurück, die nicht von diesem Standpunkte ausgehen.“

Auf diesem Grunde fußend sprach der Redner über sämtliche Parteien des Reichs-athes, über die Presse derselben und widerlegte die Vorwürfe, die von letzterer seiner Partei gemacht werden und die der Redner in nachstehenden Sätzen wiedergab: „Die Sozialdemokraten wollen das Eigenthum abschaffen, wollen den Kommunismus einführen, seien die Barbaren des neunzehnten Jahrhunderts, der Sieg der Sozialdemokratie sei der Untergang der Zivilisation, die Sozialdemokraten fordern Weibergemeinschaft.“ Ueber sämtliche Parteien des Reichsrathes wurde der Stab gebrochen, am entschiedensten jedoch über den Führer der Antisemiten und betonte der Redner: „Die antisemitische Presse hat uns auf das Unflätigste angegriffen — ein Blatt ärger, als das andere und nenne ich besonders „Die Judenfrage“ in Steyr und die „Unversälfchten deutschen Worte“. Ueber Schönerer will ich nicht viel sagen, sonst meint er wieder, wir hätten ihn persönlich angegriffen. Wir halten es überhaupt unter unserer Würde, uns mit einem Manne zu befassen, der in

seinen Versammlungen Ausdrücke gebraucht, die eher an eine Kloake erinnern, als an einen so großen Parlamentarier. Das ist Infamie und Größenwahn.“

Betreffs dieser Partei erklärte Herr Josef Pischler: „Die Schönerianer sind so gering an der Zahl, daß man sie eigentlich gar nicht erwähnen sollte und da dieselben von der deutschen Partei genug bekämpft werden, so ist es für uns nicht mehr nothwendig. Es ist leicht, herumzufahren und schöne Reden zu halten, sogar noch Andere zu erhasen, wenn man reich ist; aber ganz unbegreiflich ist es, wie man die Arbeiter beschimpfen und beleidigen kann, wenn man andererseits vorgibt, etwas für das Volk zu thun.“

Auch Pischler besprach im Sinne des Voredners die Stellung der Parteien, die Blätter derselben, das Streben der Arbeiter nach Freiheit, Wahrheit und Brod.

Der dritte Redner, Herr Adolf Weiß, behauptete, die Krise der ganzen Gesellschaft finde ihren Ausdruck in der Presse, die prostituiert und korrumpiert sei, nichts für die Interessen des arbeitenden Volkes thue, ja! eine Gegnerin desselben sei und es nur in's Verderben führe.

Als der Redner die Nutzlosigkeit des gesetzlichen Weges bedauerte und über den ungesetzlichen Weg sprechen wollte, entzog ihm der Obmann auf Verlangen des Herrn Polizeikommissärs das Wort. Hierauf erscholl der Ruf: „Ausreden lassen!“ Die Versammlung wurde aufgelöst und die Theilnehmer gingen, vom Obmann aufgefordert, ruhig aus dem Saale.

Aus dem Unterland.

St. Lorenzen K. B. (Kohlenlager.) Dieser Tage wurde in den Gemeinden Lechen und Kottenberg bei St. Lorenzen K. B. ein Lager von Glanzkohlen aufgefunden und sind um die Schurfbewilligung die beiden Unternehmer Magis und Lapp aus Graz eingekommen. Die 24 Bohungen, — 13 hievon auf der Befizung des Herrn Paul Peitler in Lechen — ergaben, daß sich die prächtige Glanzkohle in geringer Tiefe befindet und sehr mächtige Lager hat, welche unweit der Kärntnerbahn gelegen sind.

Leibnitz. (Wahlbewegung.) Eine Versammlung von Stimmberechtigten aus allen sechs Wahlorten (Sibiswald, Ansfels, Leibnitz, Ehrenhausen, St. Georgen und Wildon) hat einen Dreizehner-Ausschuß mit der Leitung der Wahlbewegung betraut und beschloffen, als unentbehrliche Eigenschaften des Stimmenwerbers deutsche und fortschrittliche Gesinnung zu fordern. Die Wahl findet am 28. d. M. statt.

Radfersburg. (Landtags-Wahl.) Die Statthalterei hat für die Ergänzungswahl den 28. d. M. bestimmt.

Friedau. (Zweiter Frühling.) Im Garten eines hiesigen Bürgers steht ein Zwetschenbaum in vollster Blüte und hat auch bereits Früchte angelegt.

Friedau. (Mostdiebe.) Dem Weingarten-Besitzer J. Petek wurden von mehreren Gaunern sechs Halbtartir Most aus dem Keller gestohlen und hatten die Diebe einen Wagen mitgebracht, um die Beute aufzuladen. Die Gendarmerie wurde von diesem Verbrechen sofort in Kenntniß gesetzt, war aber bisher noch nicht im Stande, die Thäter ausfindig zu machen.

Friedau. (Weinlese.) Die Weinlese in der Umgebung hat schon begonnen. Die Quantität beträgt huer sehr wenig, da Frost und Hagel uns geschädigt; dort aber, wo die Reben verschont geblieben, hoffen die Besizer, mehr zu sechen, als im vorigen Jahre. Die Qualität ist besser, als 1885. Der Startin wird um 90 bis 140 fl. verkauft.

Pettau. (Landtags-Wahl.) Im Wahlkreise Pettau-Landgemeinden wird die Ergänzungswahl am 28. Oktober vorgenommen.

Windisch-Feistritz. (Entlassung deutscher Gesinnter. Vereinsleben. Entsprungene Nonne.) Die neue Bezirksvertretung hat sich mit einer That eingeführt, die ihr nur wenig zur Ehre gereicht. Den beiden, bisher bei dieser Körperschaft angestellten Beamten wurde der Dienst gekündigt, nicht etwa, weil sie demselben nicht entsprachen, sondern einzig deshalb, weil sie deutsch gesinnt waren und aus dieser Gesinnung keinen Hehl machten. Dieser Racheakt ist wohl sehr kleinlicher Natur und die Klerikalen scheinen den Satz „Dein allein ist die Rache“ verlernt zu haben. Jene aber, denen diese Beamten bisher stets aus der Seele gesprochen und gehandelt, ziehen sich still zurück und haben für diese Opfer slovenisch-klerikaler Rache nur ein mitleidiges Achselzucken.

Auch der Kasinoverein hat mit seinem Beschlusse, den „Slovenki Narod“ zu pränumerieren, nicht ins Schwarze getroffen; er hat allerdings zwei bis drei Mitglieder, die sonst ausgetreten wären, erhalten, wird aber, so viel ist sicher, keine neuen Mitglieder mehr erwerben, ja es steht zu befürchten, daß einige der streng deutsch Gesinnten nach und nach austreten. Es bedarf wohl keines prophetischen Blickes, aber dieser Beschluß dürfte der Schwannengesang des Vereines gewesen sein. — Für die Zerkahrenheit unserer sozialen Zustände ist es bezeichnend, daß hier seit Kurzem ein sogenannter deutscher Leseverein entstanden ist, der sich zumeist aus früheren Kasinomitgliedern rekrutiert. Es ist aber nicht richtig, wie man gemeldet, daß in Folge des oberrwähnten Beschlusses des Kasinovereines dieser Leseklub sich erst gebildet; derselbe hat sich vielmehr schon viel früher konstituiert. Wir wünschen dem neuen Verein das Beste, allein hier ist in der Regel nichts von langer Dauer und auf Ueberläufer ist kein rechter Verlaß. Am vernünftigsten wär' es, die beiden Vereine zu fusioniren; gelingt dies nicht, so ist kein Zweifel, daß sie früher oder später der sicheren Auflösung entgegengehen. Der Kasinoverein hat wenigstens sein eigenes Lokale, wenn es auch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Der neue Leseklub hat aber keine Heimstätte und hat seine Zeitungen in einem gewöhnlichen Wirthshause aufliegen. Es würde daher die Fusion sicher in seinem Interesse liegen. Bald hätten wir aus unserer ruhigen Gegend über eine Duellgeschichte berichten können; die Sache wurde aber in friedlicher Weise beigelegt. Der Bühne ist, wie man erzählt, muthig zurückgewichen. Da wir schon bei Sensationsnachrichten sind, so sei noch mitgetheilt, daß vor Kurzem eine Nonne aus dem Kloster Studenitz und zwar vom zweiten Stockwerke zum Fenster hinaus gesprungen, ohne sich glücklicherweise erheblich zu verletzen. Zum Veranlassen dürfte sie den Sprung nicht gewagt haben und geht die allgemeine Meinung dahin, daß sie gegen ihren Willen in dem Kloster festgehalten worden. Eine solche Nonne ist gewöhnlich „geisteskrank“; ob sich aber dies hier erwahrt und was die Ursache einer solchen Krankheit ist, bleibt in einer solchen Anstalt wohl stets in ein mysteriöses Dunkel gehüllt.

Theater.

Das Volksstück „Villa Hohenfels“ ist eine echte „Langeriade“, die kaum irgendwie zu erwärmen vermag. Interesse bot nur das Auftreten des Herrn Dir. Siegel sen., welcher den Pfarrer von Landeck mit einer Naturtreue und Bonhomie wiedergab, die sympathisch berühren und Beifall erwecken. Der Anachronismus auf dem Theaterzettel, nach welchem das vierte Bild uns eine Ködlin von 1886 vorführt, der Verfasser des Stückes aber schon einige Jahre todt ist, blieb uns ebenso unverständlich, wie manches an der Aufführung.

Daß die Operette in Marburg immer die größte Zugkraft auszuüben vermag, bewies Supp's „Vocaccio“, Samstag den 9. Oktober gegeben. Das Haus war ausverkauft und lagte auch nicht mit Beifall. Von neu engagirten Kräften lernten wir zunächst Fräulein Falkenstein kennen, welche die Titelrolle sang. Sie hat ein kräftiges und umfangreiches Organ, zwar nicht von metallischer Reinheit, doch immerhin annehmbarer Klangwirkung, weik daselbe praktisch auszunützen und verbindet damit ein degagirtes, lebendiges Spiel. Das Duett mit der „Biametta“ im 1. Akte war gesanglich am besten. Wiederholter Beifall wurde ihr im Laufe des Abends zu theil. Die „Biametta“ gab Fräulein Bichler; ihre Stimme ist mehr zarter Natur, für den piano Gesang sehr gut eingerichtet, accomodirt sich am leichtesten lyrischen Partien und verräth Sicherheit in der Intonation und Behandlung. Weniger routinirt ist das Spiel des Fräuleins. Vielen Beifall fand das hübsch vorgetragene Lied „Hab ich nur deine Liebe“. Zum ersten Male trat auch Herr Gödding als Vortragskünstler auf. Nach dem frischen, fast zu kräftigen Vortrage zu urtheilen, mit welchem Herr Gödding das Vöthcherlied sang, und auch mit Rücksicht darauf, daß er ein lebhaftes Spiel zu entwickeln vermag, scheint er für das Operetten-Ensemble eine schätzbare Kraft zu sein, um ihn aber auch als Sänger vollkommen beurtheilen zu können, müssen wir ihn wohl in einer anderen Partie hören. Den Gewürzkrämer Lambertuccio gab Herr Baumeister mit viel Humor, das Koupel im dritten Akte erweckte stürmischen Beifall. Nicht minder köstlich war Herr Nieder als Barbier Skatja. In der Rolle der Petronella ist uns Frau Friedmeyer schon von früher vortrefflich bekannt und es bleibt zu erwähnen, daß sie auch

dieses Mal eine von Beifall begleitete, hochkomische Leistung schuf. Herr Marcell war ein ganz annehmbarer Prinz von Palermo und wurde für seine Koupel-Einlage im zweiten Akte auch mit Beifall bedacht. Frau Siegel jun. ist mit ihrer Isabella vorthelhaft am Platze gewesen. Das Orchester wurde seiner Aufgabe, unter der energischen Leitung des Kapellmeisters Herrn Czerny, vollkommen gerecht und gerieth nur mit dem Chor, über den man besser nichts sagt, wiederholt in Widerspruch. Der Gesamteindruck der ersten Operettenaufführung in dieser Saison war ein günstiger.

Die Sonntag den 10. Oktober gegebene Posse „Ein Blizmädel“ von Costa verschaffte uns Gelegenheit Fräulein Falkenstein als Lokal-Soubrette kennen zu lernen und wir müssen ihr resolutes und anregendes Spiel, welches sie bei der Wiedergabe der Titelrolle entfaltete, lobend erwähnen. Sie fand dafür, wie auch für den gesanglichen Theil ermunternden Applaus. Recht gut wenn auch zeitweise des Guten zuviel geschah, war Herr Baumeister als Leo Brüller. Erwähnung verdienen auch die Leistungen des Fräulein Palme und der Herren Friedmeyer, Dir. Siegel jun. und Nieder.

Unangenehm bemerkbar machte sich bei den letzten Vorstellungen der Souffleur durch sein lautes Sprechen und es fiel auf, daß er gerade bei einzelnen Akteuren mit voller Dampfkraft arbeitete; könnte dem nicht abgeholfen werden?

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eingefendet.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 pers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Eine vieljährige Beobachtung. In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „Moll's Seidlitzpulver“ wie kein anderes Mittel ihre die Verdauung unterstützende und den Magen kräftigende Heilwirkung. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Vom Büchertisch.

Die östliche Balkanhalbinsel, militär-geographisch, statistisch und kriegshistorisch dargestellt von Anton Tuma, k. k. Oberstlieutenant des Inf.-Regmts. Nr. 47.

Unter vorstehendem Titel ist bei C. Gerold's Sohn in Wien ein Werk erschienen, welches in eingehender fachkundiger Weise die Geographie des östlichen Theiles der Balkanhalbinsel, die Kriegsmittel ihrer Staaten und ihre strategischen Verhältnisse behandelt. Die umfangreiche Studie gewinnt, abgesehen von ihrem sachlichen Werthe, umso mehr an Bedeutung, als die orientalische Frage, zu deren näherem Verständniß die vorliegende Arbeit einen schätzenswerthen Beitrag liefert, gerade in unserer Zeit im Mittelpunkt des politischen Interesses steht.

Außerdem aber werden in dem Werke, welches die Frucht jahrelanger Studien und eigener Erfahrungen ist, zahlreiche Irrthümer, die bisher über die Balkanhalbinsel obgewaltet, berichtigt und auf Grund statistischer Angaben Ethnographie, Militärwesen und Mobilisirungsverhältnisse jener Länder, unter Anführung von concreten Beispielen aus der neuesten Zeit, klar und anschaulich dargestellt.



Velociped-Lehrkurs in Marburg.

Zur gründlichen und vollkommen gefahrlosen Erlernung des allgemein anerkannt gesunden, die Kräfte ausbildenden **Velocipedfahrens** wird in den **Salon-Lokalitäten des Herrn Thomas Götz** (Tegetthoffstrasse) durch einen erfahrenen Instructeur auf besonderen Lehrmaschinen Unterricht ertheilt. — Zur gefälligen Theilnahme ladet ergebenst ein

Johann Jax,

Velociped- und Nähmaschinen-Fabrikant in Linz.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, der Wehrmacht und den Befestigungen Rumeliens und Bulgariens jener Gebiete also, die gegenwärtig den Zankapfel der europäischen Großmächte und die Ursache einer zu gewärtigenden großen Orientkrise bilden.

Da das in anziehender Sprache geschriebene Buch seines reichen Materials wegen nicht bloß dem Strategen, sondern auch dem Geographen sichere Anhaltspunkte bietet, so kann es bei der großen Wahrscheinlichkeit kriegerischer Verwicklungen, welche auf der Balkanhalbinsel ziemlich gewiß in naher Zukunft stattfinden werden, als ein in jeder Beziehung verlässlicher Orientirungsbefehl dienen.

Die Verlagsbuchhandlung hat für eine nette und solide Ausstattung des Werkes, welchem überdies vier Uebersichtskarten beigegeben sind, strenge Sorge getragen.

Lotto-Ziehungen.

Am 9. Oktober 1886.

Linz	18,	2,	23,	73,	85
Triest	28,	24,	87,	89,	53

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 13. Oktober 1886.

Erstes Auftreten der Operettensängerin Fräulein **Hermine Greiner.**

Gasparone.

Große Operette in 3 Akten von F. Zell.

Musik von C. Millöcker.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Singer Hund,

der Vorstehhund-Race angehörig, welcher ausschließlich von licht über Farbe (Sammelfarbe) sein muß und nicht über 8 Monate alt sein darf wird zu kaufen gesucht. Näheres i. d. Exp'd d. Bl.

1423

DANKSAGUNG.

Tief gerührt durch die uns so vielfach bewiesene herzliche und innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes, des Herrn

Victor Krottmayr,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte, insbesondere aber für die Kranzspenden, namentlich für den schönen Kranz, den ihm seine Freunde als letzte Liebesgabe gewidmet, sagen wir Allen aus tiefstem Herzen unseren aufrichtigsten Dank. (1425)

FRIEDAU, den 11. Oktober 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf Ableben

wird ein Herr gegen einmalige Entschädigung von einer Familie in gesicherter Stellung aufgenommen. Gest. Anträge im Compt. d. Bl. unter **H. J.**

1429

Eine sonnseitige Wohnung

im I. Stocke, mit 3 Zimmern, 1 Kabinett, sammt Zugehör, ist vom 1. oder 15. November an eine stabile Partei Kärntnerstraße Nr. 18 zu vergeben.

1260

E. Storch,

WIEN,

Adlergasse Nr. 1.

Versendet mit Nachnahme:

Pferde-Decken,
drap und grau mit 2 Borduren, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit.
1 Stück fl. 1.50.
Fiaker-Decken,
gelb, aus feiner Wolle.
1 Stück fl. 2.50.

Winter-Bett-Decken
aus rothen Rouge, elegant abgesteppt, mit feiner Baumwolle gefüttert, komplett lang und breit.
1 Stück fl. 3.—

Haus-leinwand

für Wäsche vorzüglich geeignet, $\frac{1}{4}$ breit komplett 23 Meter.
1 Stück fl. 4.20.

Damast-Gradl

auf Bettüberzüge, 1 Elle breit, vorzügliche Qualität.
Stück (23 Meter) fl. 5.50
(1254)

Prokürter Barchent

$\frac{1}{4}$ breit in blauer, brauner und weisser Farbe.
1 Stück (23 Meter) fl. 5,
in türkischrother Farbe
1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Proffir-Bandtücher,

komplett gross.
6 Stück fl. 1.50.
Seiden-Staub-Tücher
 $\frac{1}{4}$ in Quadrat.
6 Stück 75 kr.

Schnürl-Barchent,

beste Qualität.
1 Stück (23 Meter) fl. 6.
Piqué-Barchent,
beste Qualität
1 Stück fl. 6.—

Eine Partie Schafwoll-Loden

für Frauenkleider,
drap, braun und grau.
10 Meter fl. 3.—

Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt.

200 Gulden

genügen, um mit 50 österreichische Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden während dieser Zeit hereinbringen.

Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfelmacher,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1402)

Obst- & Wein-Pressen

(1347)

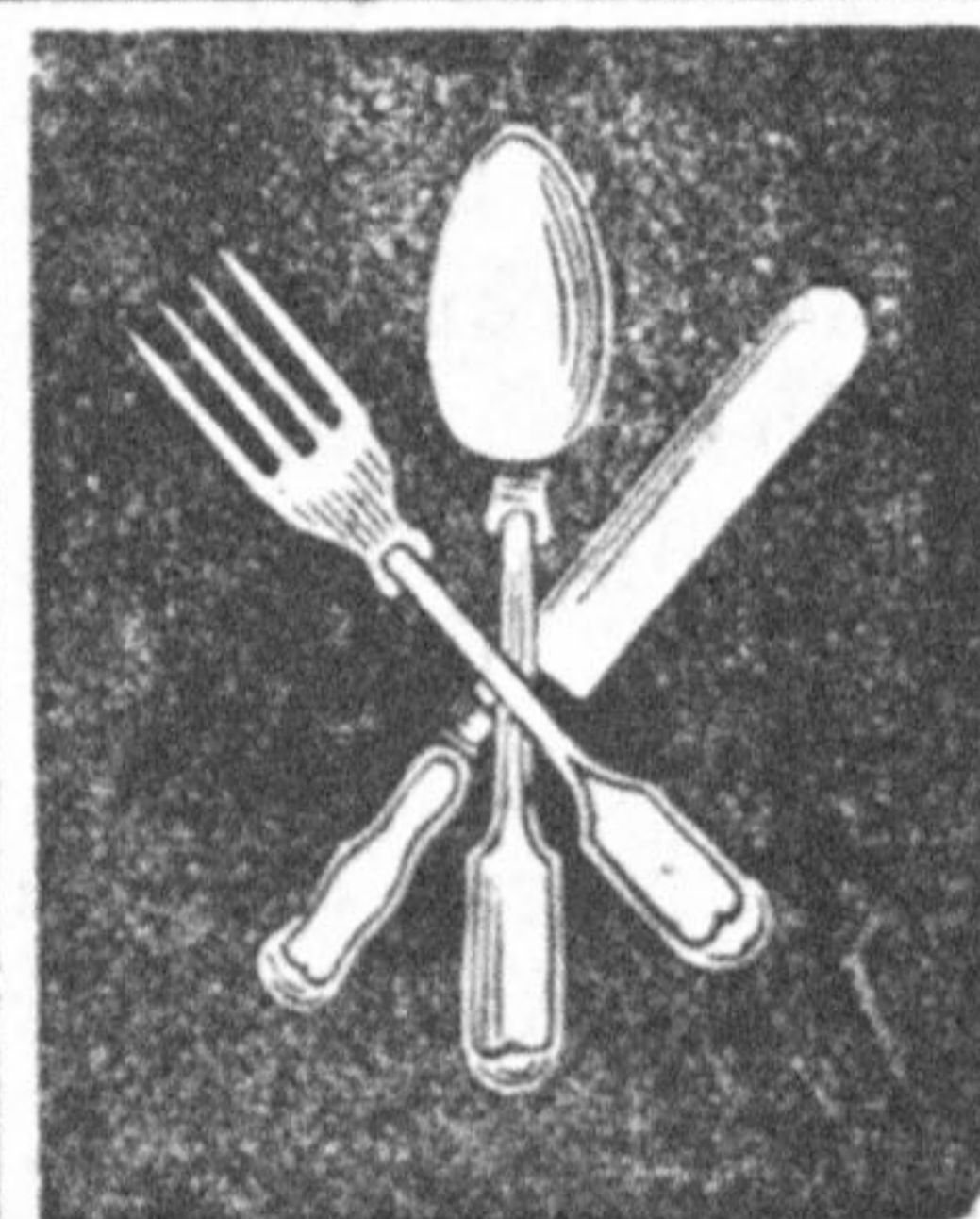
von 30 fl. aufwärts liefert als Specialität

August Kolb, Wien,

II., Untere Donaustrasse Nr. 39.

Illustrirte Kataloge über landwirthschaftliche Maschinen und Pumpen gratis und franko.

Reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht.



Bitte zu lesen!

Unentbehrlich

für jeden

Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London prämiirten Phönixsilber Essbestecke, welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftigkeit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben, so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke besitzen, so sind wir nur allein in die angenehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Prachtgegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr. an Jedermann abzugeben. (1377)

6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
6 " Speisegabeln
6 " prachthvolle Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
6 " " Kaffee- und Theelöffel " "
6 " " Eierlöffel " "
1 " " Suppenschöpfer schwerste "Qualität"
1 " " Milchschröpfer " "
6 " prachthvolle Eierbecher
1 " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
2 " Salon Tafelleuchter neueste Façon
6 " P. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;
54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinsten Tafel bilden, und kostet alles zusammen bloß 9 fl. 50 kr.
Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Postvorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J. Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14 Tagen anstandslos retournen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

GROSSE

Steindruckpresse

gut erhalten, für Gemeindeämter empfehlenswerth zur Herstellung von Autographen, wird um 80 fl. abgegeben; auch werden hierzu Lithographiesteine um den halben Preis verkauft. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Eine Viktualienhandlung,

auf einem guten Posten, ist Familienverhältnisse wegen billigst abzulösen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. 1375

Ein Lebrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1396)

Schweizerisches Kindernährmehl.

Von Aerzten ordinirt und empfohlen:
Sans Griffler's

Unter specieller Leitung eines Arztes angefertigt.
Preis einer Büchse nur 38 Kreuzer.



Dieses Präparat bietet das vollkommenste in Kindernährmitteln u. entspricht allen wissenschaftlichen Anforderungen. Es ist nicht fäulnissüßig, daher angenehmer zu nehmen, und eignet sich am vorzüglichsten als Ersatz bei Mangel an Muttermilch bei zu entwöhnenden Kindern und bei Wöchnerinnen.

Haupt-Depot für Steiermark bei Apotheker Franz Roth in Graz; Depots: Dr. König, Apotheke „zur Mariabild“ in Marburg; Viktor Molitor, Apotheke „zum Mohren“ in Bietan. (1195)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Sauerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg via Spielfeld
Bad, Wohnen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein.
Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Echte

(1318)

Bleich-Soda!

Beste und unschädlichste Wasch- und Bleichkraft!

50 % billiger und besser als Henkel's Bleich-Soda!

Zu haben nach Kilogramm bei

C. Bros, Rathhausplatz.



Dienstmädchen,

mit guten Zeugnissen, das Kochen und Biegeln kann, wird sofort aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Gute, billige Mittagskost,

eventuell auch Abends und nach Wunsch kärntnerische Küche. Anfrage Flöbergasse 6, 2. Gewölbe.

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

BERLIN, Leipzigerstrasse 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maass nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntenswerthe ist.

Berlin, den 24. August 1886.

gez. **C. Ebner,**

gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger-Strasse 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. **August Immenhausen,**

Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

763)

DAMEN,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Wir versenden unsere sehr haltbare und triebkräftige

Wiener Spiritus-Presshefe

mit **62 kr. per Kilo** franko jeder Bahn- und Poststation. Sendungen unter 4 1/2 Kilo 4 kr. per Kilo theurer.

Grust & Co.

Wien-Mariahilfer Bäcker-Hefe-Fabrik
Wien, VI, Stumpfergasse 65.

1334)

Bäckerei-Local-Veränderung.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich hiermit seinen hochgeehrten Kunden zur gefälligen Anzeige zu bringen, dass er sein bisher bestandenes Verkaufsgewölbe aufgelassen und dasselbe vom Samstag den 9. Oktober an, vollständig neu und elegant eingerichtet, in sein eigenes Haus, Tegetthoffstrasse Nr. 31 (vormals Hotel Wohlschlager) verlegt hat.

Gleichzeitig sage ich meinen hochgeschätzten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen an dieser Stelle besten Dank und knüpfe daran die höfliche Bitte, dasselbe mir auch in Zukunft ungeschmälert gewähren zu wollen.

Ich werde durch Erzeugung von feinstem Luxusgebäck, vorzüglichen Brotsorten und dem sehr beliebten echten Kornbrot, immer bestrebt sein, allseitige Zufriedenheit zu erreichen.

Hochachtend

Demeter Duma.

1394)

Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

Grosse Auswahl

in der

STRECKE

von

Ed. Janschik' Msgr. (L. Kralik)

in

MARBURG a/D.

Kleiner Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für
Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1886 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorräthig bei **Ed. Janschik' Msgr. (L. Kralik)** in Marburg, Postgasse, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn **Ch. Kaltenbrunner**, Herrengasse, in den meisten Papier-Handlungen und k. k. Tabak-Trasiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1886. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzel. Heft. à 45 fr. [für] Ganzj. Pränum. fl. 5.50
zu beziehen. incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 8 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Morgimlanstraße 8.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**
Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker,
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weincom-missionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Beitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal. Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Beitung“ angekündigt.

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Beitung.

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Es wird höflichst ersucht (675)
 **Schutt und Schotter** 
 in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Gez. Anfrage in der Viktualien- und Geschirrhändler „zum Tiroler“ am Hauptplatz Nr. 21, woselbst auch Krautschneidermesser angeliehen werden. (1270)

Sehr süßer Eigenbau-Weinmost

per Liter 28 fr., Kolosser, alt, 32 fr., ist im Ausschank Sofienplatz Nr. 3, Eingang links. (1411)

Zu verkaufen:

guterhaltene weingrüne Halbensässer, billigt: Wielandgasse Nr. 6. (1401)

EIER,

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben bei (1014)

Adolf Himmeler in Marburg,
 Wellingerstraße 66.

Eine Bäckerei

wird an betriebsfähige Pächter sofort vermietet. Reifnigg-Fresen, Bahnhof, S. Grögl. (1352)

20 Stück Startin-Fässer

sind in gutem Zustande zu verkaufen. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. (1397)

Für die
Herbst- und Winter-Saison.
Neuheiten
 in

Damen-Confection

Regenmäntel, Jacken, Radmäntel etc.

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Josef Skalla,
 1124) Tegetthoffstraße Nr. 9.

Ebenerdiges Zinshaus,

bestehend aus vier Wohnungen sammt kleinem Wirtschaftsgebäude, nebstbei auch ein Gartenantheil, ist unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch für den Pensionirten-Stand. Auskunft ertheilt die Administration d. Bl. (1410)

Wein-Verkauf.

Verkaufe einen Theil meiner Gamser und Proßecker Weinfassung von der Presse weg, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Anfrage: Gams Nr. 12. **Ludwig Ritzer v. Bitterl.**
 Gams, den 10. Oktober 1886. (1421)

Eine ganz neue Kalesche

steht beim Schmied in Pickenndorf billigt zum Verkaufe. (1417)

Salon-Garnitur,

grün, billig zu verkaufen: Kaiserstraße Nr. 16/I, 1. Stock. (1420)

Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchen Scheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an G. Wiskler in Oberköttsch bei Marburg. (1252)

Haupttreffer 500.000 Lire Gold.

Italienische Rothe Kreuz-Lose

garantirt von der königl. italienischen Regierung.

Ziehung

schon am

2. November!

500.000

Lire Gold

Haupttreffer

kleinster Treffer 30 Lire, steigend auf 45 Lire.

Original-Lose zum Tagescourse.

Alexander Goldstein,

Bank- und Wechselgeschäft,

1402

I., Graben Nr. 15, Grabenhof.

Haupttreffer 500.000 Lire Gold.

Schon am 2. November!

Schon am 2. November!

Weingrüne

Halben- und Startinfässer

verkauft Wagrandl, Glaserer. (1426)

Theater-Logen

(1430)

sind für einzelne Vorstellungen bei Herrn Alois Quandest, Herrengasse, zu fl. 2 zu vergeben.

Keeller Verdienst!

Personen aller Stände können ohne Zeitaufwand und ohne Kapital und Risiko 1—2000 fl. jährlich auf reelle Art verdienen. — Aufschluß giebt das

(1416)

Bankinstitut Bauer & Co. in Amsterdam.
 (Doppeltes Porto.)

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, im gesetzten Alter, wird sofort aufgenommen. Auskunft i. Comptoir d. Bl. (1418)

Keeller Verdienst!

Ohne Kapital und ohne Risiko

kann sich jeder fleißige Mann täglich 5 bis 10 fl. auf ehrlichem und durchaus anständigem Wege verdienen, durch Uebernahme einer lukrativen Vertretung. Besonders empfehlenswerth für Beamte, Kaufleute und solide Agenten, sowie für Affekuranz-Vertreter. (1414)

Anträge sind an die Kaufm. Kanzlei „La Confidencia“ in Budapest zu richten.

Oeffentlicher Dank!

Für die so schnelle Auszahlung der versicherten Summe ohne jeden Abzug und für die Rückerstattung der bereits gezahlten Oktober-Prämie sage ich hiermit der Centralleitung des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines, wie auch dem Marburger Lokal-Ausschusse den verbindlichsten Dank.

1419)

Hermine Kollmann.



Die Gefertigten geben tiefbetrübten Herzens allen Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Sohnes, des Herrn

Vincenz Langer,

Restaurateurs der Götz'schen Bierhalle,

welcher nach langwierigem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Dienstag den 12. Oktober, um 3 Uhr Früh in seinem 40. Lebensjahre sanft und selig in dem Herrn verschied.

Das Leichenbegängniß des theueren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 13. Oktober, um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Tegetthoffstrasse Nr. 5, aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Donnerstag den 14. Oktober, um halb 9 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.

MARBURG, den 12. Oktober 1886. (1427)

Franziska Langer, geb. Teufelmayer, als Gattin.

Augusta und Wilhelm Langer, als Kinder. Theresia Langer, geb. König, als Mutter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.